

Vaubstey, den 24. Juni.

Der deutsche Tagesbericht.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Juni. (Drahtb.) Die Oberste Heeresleitung teilt mit:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Ypern wurde ein feindlicher Angriffsversuch vereitelt. Bei deutschen Patrouillen-Unternehmungen, so bei Eihous, Cassignu und bei dem Gehöfte Maison de Champagne, nordwestlich von Massiges, wurden einige Dutzend Gefangene gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Drei französische Angriffe gegen unsere westlich der Feste Bauz genommenen Gräben wurden abgewiesen. Wir haben hier am 21. Juni 24 Offiziere und über 400 Mann gefangen genommen.

Gestern wurden Karlsruhe und Mühlheim i. B. sowie Trier durch feindliche Flieger angegriffen. Wir haben eine Reihe von Opfern aus der bürgerlichen Bevölkerung zu beklagen; nennenswerter militärischer Schaden konnte in jenen Orten nicht angerichtet werden und ist nicht verursacht worden. Die Angreifer verloren vier Flugzeuge. Je eines mußte auf dem Rückflug bei Niederlanterbach und bei Lembach landen; unter den gefangenen Insassen befinden sich zwei Engländer. Die andern beiden Flugzeuge wurden im Luftkampf erledigt. Dabei holte Leutnant Böhdorf den sechsten Gegner herunter. Außerdem wurden gestern feindliche Flieger in Gegend von Ypern, östlich von Hulluch, dieser als fünfter des Leutnants Mulzer, bei Rancon, südlich von Grandpre, bei Wertzheim, östlich von Gebweiler, südwestlich von Sennheim abge-

schoffen, so daß unsere Gegner im ganzen neun Flugzeuge eingebüßt haben.

Unsere Fliegergeschwader haben die militärischen Anlagen von St. Pol, sowie feindliche Lager und Unterkünfte westlich und südlich von Verdun angegriffen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei einem kurzen Vorstoß bei Verejina, östlich von Bogdanow, fielen 45 Gefangene, zwei Maschinengewehre, zwei Revolverkanonen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordöstlich von Saritschi gegen die Kanal-Stellung vorgehende schwächere feindliche Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals von Linzigen.

Trotz mehrfacher feindlicher Gegenstöße blieben unsere Angriffe westlich und südwestlich von Luzk im Fortschreiten. In der Front vorwärts der Linie Beresteczko-Brödy wurden russische Vorstöße glatt abgeschlagen.

Von der Armee des Generals Grafen von Bothmer nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Die Russen aus dem Engpaß von Paitat geworfen.

W. Konstantinopel, 23. Juni. (Drahtbericht.) Bericht des Hauptquartiers:

An der Front-Front ist die Lage unverändert. Infolge von Angriffen unserer Truppen wurden die Russen, die sich im Engpaß von Paitat befunden hatten, aus diesem in östlicher Richtung auf Korend zurückgeworfen. Der Engpaß von Paitat liegt 80 Kilometer östlich von Kasi Schirin in einer bergigen Gegend. Wir stellten fest, daß infolge des Treffens vom 18. Juni, das nördlich von Korend zwischen persischen Kriegern und russischen Reitern stattgefunden

hat, die letzteren in Unordnung zurückgeworfen sind.

An der Kaukasus-Front kein wichtiges Ereignis. Im Zentrum schossen wir ein feindliches Flugzeug ab.

Ein feindliches Kriegsschiff warf auf der Höhe von Tenedos einige Geschosse auf die benachbarte Küste und zog sich darauf zurück. Ein anderes Kriegsschiff, das bei Bycaen und der Insel Keusten vorgehen wollte, suchte in Richtung auf Mytilene die hohe See auf.

Von den anderen Fronten ist nichts Wichtiges zu melden.

Erfolgreiche Abwehr der russischen Offensive.

W. Wien, 23. Juni. (Drahtb.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Czernowoz-Tal sind die Russen im Vorgehen auf Kutu. Sonst in der Bukowina und in Galizien keine Änderung der Lage. Gegen unsere Abteilungen südöstlich und nördlich von Radziwillow führte der Feind gestern zahlreiche heftige Angriffe. Er wurde überall abgewiesen. Die unter dem Befehl des Generals von Linzigen kämpfenden Streitkräfte drängten nordöstlich von Gorochow und östlich von Lokacz die Russen weiter zurück. Bei Lokacz brachten unsere Truppen über 400 Gefangene und vier Maschinengewehre ein. Am Stodostyr-Abchnitt scheiterten mehrere starke Gegenangriffe des Feindes.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war das Artillerie-Feuer im Nord-Abchnitt der Hochfläche von Dobberdo zeitweise sehr heftig. Wiederholte feindliche Infanterie-Angriffe auf unsere Stellungen südöstlich vom

Arzli Brh wurden abgewiesen. Im Ploeden-Abchnitt begannen heute früh lebhaftere Artillerie-Kämpfe. An der Dolomiten-Front scheiterte ein neuerlicher Angriff der Italiener auf die Croda di Ancona. Das gleiche Schicksal hatten vereinzelt feindliche Vorstöße aus dem Ranne von Primolano. Im Ortler-Gebiet besetzten unsere Truppen mehrere Hochpunkte an der Grenze.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bojusa Geplänkel. Die Lage ist unverändert.

Ereignisse zur See.

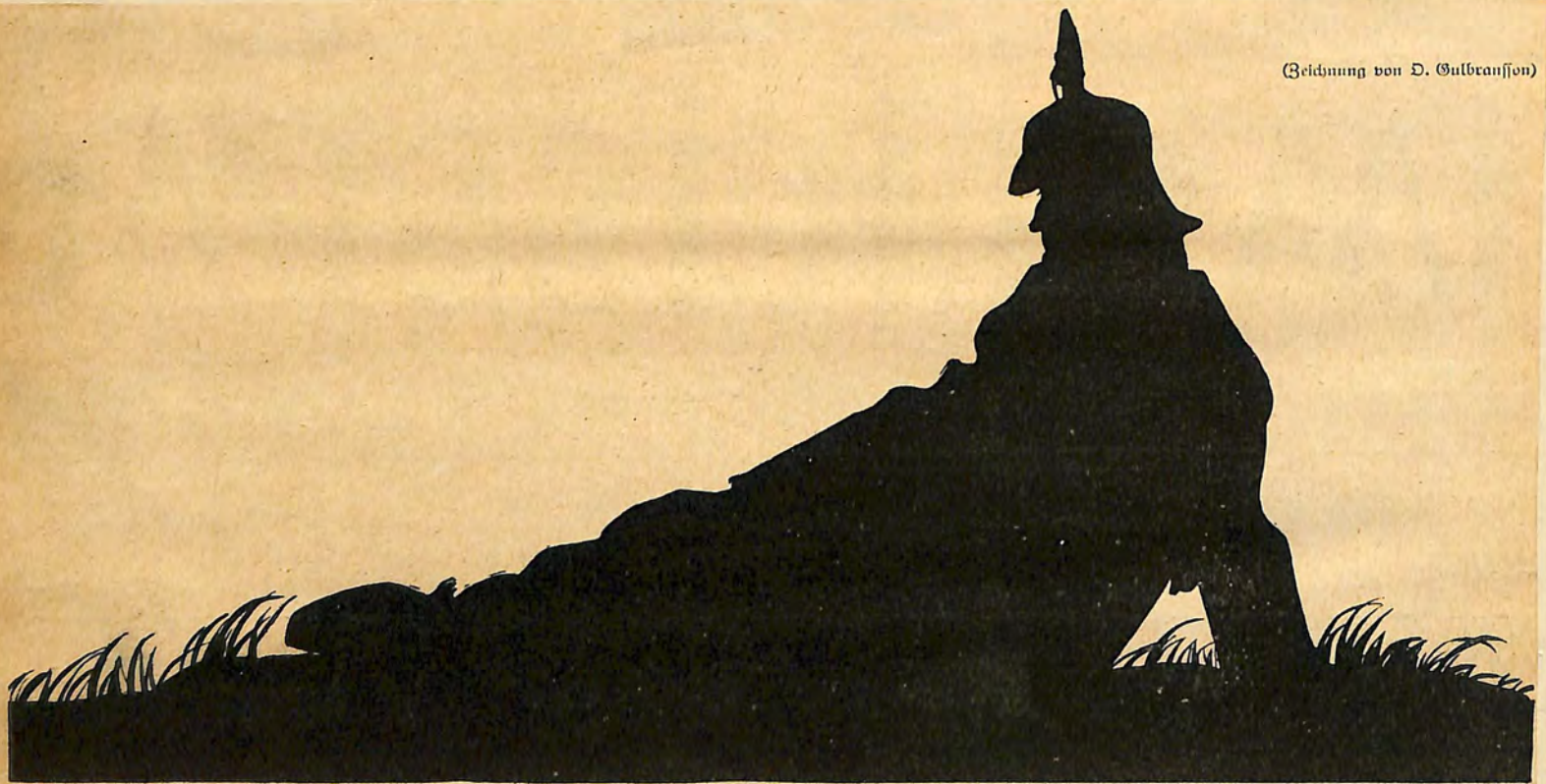
Am 22. Juni abends besetzte eine Gruppe von Seeflugzeugen feindliche Stellungen bei Monfalcone erfolgreich mit Bomben. Am 23. Juni früh griff ein Seeflugzeug-Geschwader Venedig an. In den Forts Bielo und Alberoni, in der Gasanstalt, besonders aber in dem Arsenal, wurden mit schweren Bomben viele Vorkreuzer erzielt und starke Brände hervorgerufen. Die Flugzeuge wurden heftig, aber erfolglos beschossen und kehrten unverletzt zurück.

Obstan der russischen Tages-Anstalten war sehr mannigfaltig

Republikbewegungen und Verfassungen übrig bleibend steht bei allen die
Lage an der Offense sehr gelassen zu sehen, die Frankf. Zeitung
bringt dazu am 22. Juni folgende Verleumdung: Man kann
wichtig sagen, daß die eigentlichen Gefahr nun überstanden ist.
Die große Offense hat die für ein Jahr nach dem 17. Mai, die seit
bei Beginn in einem Reihe von Emigrationen reüssiert.
Das tatkraftige Gesamtergebnis der großen russ. Offense
ist trotz der großen Anfangserfolge gering zu nennen.
Der von Friggen haben sich in Wolyuien, wofür sie ganz
den ungehörigen russ. Streit vorgegeben hatten, beide
minder angebracht n. die von Verfassungen geseit ange-
gibt. Die obigen in Ostgalizien seit zehn Jahren und
im Grunde ihre von zählten Gruppen sind
man Tag von Nichtstand jeder weiteren Fortschritt der
Tage ihre Macht in der russ. Ostgalizien. Die außerordent-
lichen Maßnahmen sind in die Verfassungen ganz anders
ausführbar an Merkmalen, die die ganze Welt der Russen
in unsere Hände gebracht hat, haben die Russen den
Anfangserfolg gebracht. Unsere einseitigen Front von
Russen ist in die Bukowina. In trotz der Paritäten
anzufangen gelistet. Die Russen glauben, daß die großen
Mächte n. In Tardung aufstehenden Verordnungen, in den
Verordnungen für die Fortschritt, sind Verfassungen
verordnet als nachgebungen für, den neuen Kampf gegen sie
in voller Ordnung aufzunehmen. Die russischen
für die vorwärtskommen der Verbündeten in die ganzalten
Verfassungen, die von der Lipa bis zum West in einem großen
Kampf maßlich von Luck Verfassungen sind, sind die
in den letzten Verfassungen russischen Verfassungen
da alle unsere Verfassungen östlich der Linie Goroschows
Gorokasij liegen, in die bis zur russischen Front
alle Verfassungen abgeben. Nur ist also mit der Glanz-
gewicht der Lage minderbekannt, das die Arbeit bleibt
nur, die die russischen Verfassungen sind. - zum
Verfluß, je mehr zum Verfluß für die russischen
und mehr aber von der russischen, die Labour Leader sind

n. a. :., Ich Ward vom Feindem. Ich im freyland auf den Lüggen
 vom Landpanden, Nubwall bruch by die Weinung bofey, daß
 in nirigum Dorentum der Frey ge furd gufft, Ich nunstern
 Quäffte. In ides Dapen Gnyenstand den Kunde unapen,
 sind nuf unpen Weinung un bey ründet, aber Ich nur
 so winden fruch ides im Wöglichteit nind Feindent gen
 Apoyen nind, ich by fuchig nuf Gnyen, daß es von der
 offentlicum Weinung gefordet wird. Mir gleniben, daß
 firtas all Dapen Gnyen, von unbründet fin auf fin
 mögen, by dreyen wölzigen, im zu Dapen grofsem huffe
 unigen Anleß geben.

(Zeichnung von D. Gulbraunson)



Wohl war es schön . . .

Wohl war es schön, die schöne Heimat hüten,
 Ein Jubel war entbrannt,
 Und in dem Jubel war nicht Haß und Wüten,
 Nur Liebe für das Land.

Die Völker alle, die die Welt bewohnen,
 Gedrohten Daseins Recht:
 Im erdnen Kleide bluteten Millionen,
 Und keiner war ein Knecht.

Doch einmal, Brüder, muß das Opfer enden,
 Ach, unser Leiden flammt!
 Den Bruder töten müssen, lähmen, blenden,
 Es ist nicht Menschenamt.

Der Boden schenkt wie eh die frohen Ernten
 Und Kühlung noch der Baum,
 Und alle Erdennächte den besternten,
 Den hohen Himmelsraum,

Noch klingen überm eisernen Getriebe
 Die Stimmen anderer Zeit,
 Der Künste Singen und der Trost der Liebe
 Sind immer noch bereit.

Doch ach, kein Ende schimmert unsern Nöten,
 Das Blut verspritzt wie Wein.
 Den Bruder blenden müssen, lähmen, töten, —
 Es darf umsonst nicht sein.

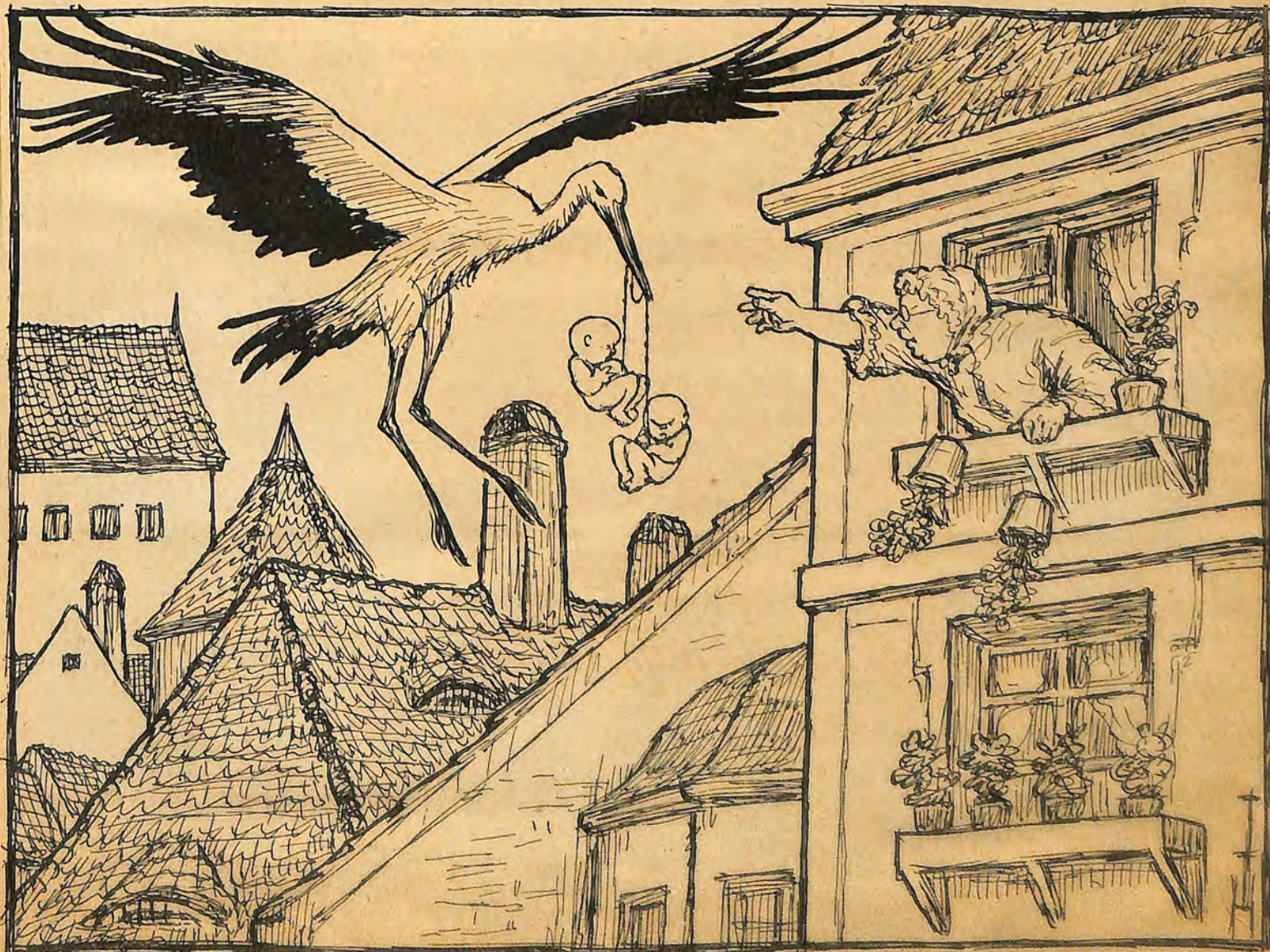
Oh, wüßten wir, ans Kreuz der Zeit geschlagen,
 Daß wir Erlöser sind,
 Und daß wir Sünd und Qual im voraus tragen
 Für Kind und Enkelkind!

Bruno Grant



„Lachen Sie nicht! So sin de Leute friher anjestanden, wenn ich die Elsa im Lohensrein sang.“

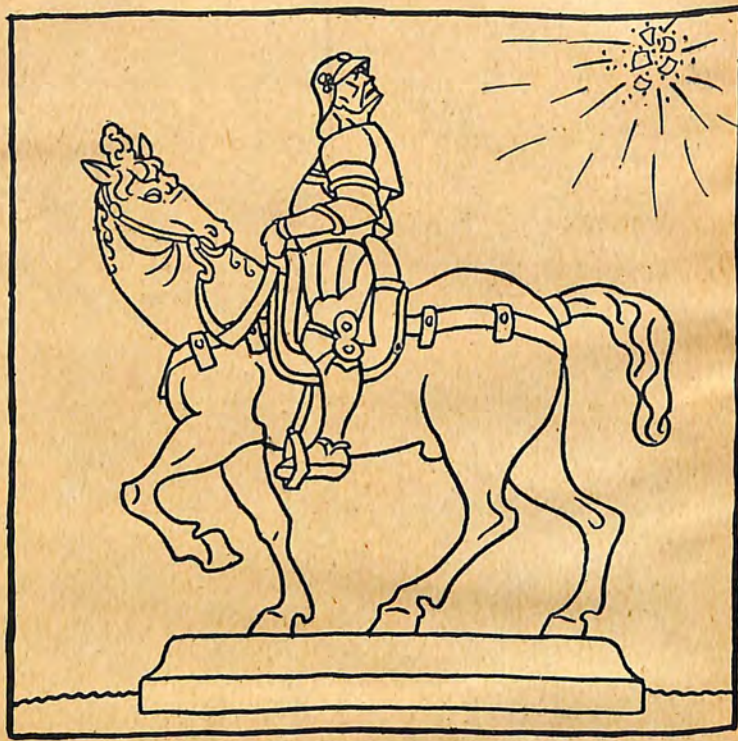
Der gewissenhafte Klapperstorch



„Hier ein Paar Zwillinge! Ich bekomme für sechstausend Gramm Fleischmarken!“

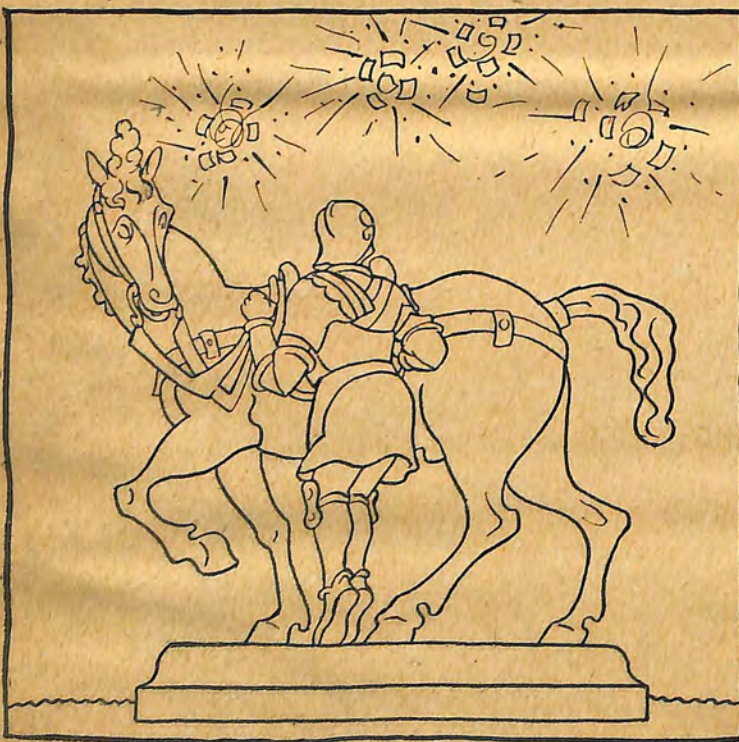
Colleoni, der Held von Venedig

(36. 37. Seite)



„In meinem Standbild bewundern die Jahrhunderte die restlose Verkörperung italienischen Heldentums!“

„Aber was ist denn das?!“



„Mir scheint, die Sache wird brenzlig.“

„Addio!“



Neue Ziele für Polizeihunde



Musicanti italiani

„Die maledetti austriaci immer avanti, avanti! Üben wir fixicato „Gott erhalte Franz den Kaiser!“ Geschäft ist Geschäft!“

Rezept

Eintracht ist eine hohe Kraft,
man muß sie wohl behüten.
Doch bringt man sie unter Vormundschaft,
so kommt sie ins Gären und Brüten.

Da hilft kein spanischer Bakel und Stab,
da hilft kein Nasenstüber.
Drum nehmt nur lieber den Deckel ab,
sonst läuft die Suppe über.

Ratatöstr

Vom Tage

Mein Nachbar, der Herr Benefiziat, ist ein trefflicher Priester und hat eigentlich nur eine Schwäche: in der schönen Sommerzeit ist er für sein Leben gern einen Reittisch oder auch mehrere mit einem tüchtigen Stück Butterbrot dazu, dick aufgestrichen, versteht sich. Nun ist er durch die Butterkarte auch um diese kleine Schwelgerei gekommen. Als neulich der protestantische Pfarrer mit seiner stattlichen Kinderschar vorüberging, sah ihm der Herr Benefiziat wehmütig nach und seufzte dann so vernehmlich, daß ich's über den Gartenzaun hören konnte: „Ob damische Butterkart'n! Dös is do grad zum Protestantischwer'n!“

In der „Juristischen Wochenschrift“ Nr. 9 ist ein Artikel „Streitfragen des Seebeuterechts im gegenwärtigen Kriege“ abgedruckt, der mit folgendem klassischen Satz schließt: „So bietet die Institution des Seebeuterechts eine Fülle von Streitpunkten, und es ist tief zu bedauern, daß dieser Krieg geführt wurde, ohne daß eine einheitliche Kodifikation dieser Probleme vorlag.“ — Jetzt wissen wir doch wenigstens, weshalb dieser Krieg zu bedauern ist.

Um zu verhindern, daß auch die Milch der frommen Denkungsart sich verringert, dürfte es geraten sein, von der jetzigen Stallfütterung wieder zum freien Weidengang zurückzukehren. Der Einwand, es müsse erst noch mehr Gras darüber wachsen, erscheint nicht hinreichend stichhaltig.

Heilige Einfalt.

Die kleine Frau liest über die Schulter ihres Gatten hinweg so ein bißchen in der Zeitung. Eben glitt ihr Blick über die Zeile: „Die Quater sind von der Wehrpflicht in England befreit ...“

Jetzt huscht er dem nächsten Artikel zu.

Na ja!

Der Wilson hat eine große Friedensrede losgelassen.

„Der wird auch wohl Angst haben, daß er englischer Soldat werden muß, nicht wahr, Männchen?“

„Der Wilson Soldat? Und noch dazu englischer? Aber Kind, das ist doch unmöglich!“

„Wieso? Quakt er denn?“

M—e.



Karriere. „Ich gratuliere, Herr Emil, Sie haben's geschafft und sind jetzt Gefreiter!“
„Ja, Trudchen, und Sie sind gefreit und jetzt Schaffnerin.“

Nelson und Ritchener

„Woher des Wegs?“ „Von England.“ „Und so naß?“

„Ich nahm ein kaltes Bad.“ „It's droben heiß?“ „Sehr heiß.“ „So wortkarg? Ihr verschweigt mir was.“

„Verschweigen, wo es alle Welt schon weiß!“ „Was denn?“ „Wir haben Pech.“ „Wißt Ihr, warum?“

„Wär' ich kein Geist, ich nähm' Euch bei den Ohren. Mit Lügen langweilt Ihr das Publikum, Und Euer Sterling hat den Kurs verloren.“

„Wie Eure Flotte.“ „Kerl, das klingt ja wie —“ „Ein Märchen und beginnt: Es war einmal.“ „Was war? Ich bitt' Euch, Was?“ „Nun, eben sie.“

„Und du?“ „Ich komme nur zum Leichenmah. Queen Mary mit dem schwarzen Prinzen soll Bei Tisch, sagt die Prinzessin, präsidieren. Herr Krieger kommt und Herr von Schlachtegroll. Herr Hitzkopf mit Herrn Sperber wird servieren.“

Herr Unbesieglich hält den ersten Toast; Er redet fast so schön wie Mister Grey — Drob ist Herr Unermülich ganz erboht, Weil er — doch still! Sie kommen, wie ich seh!“

„Ha! Bei Trafalgar! Sagt, zu welchem Zweck Der Faschingsulk zu mitternächt'ger Stunde? Alle Mann auf Deck und hißt den Union-jack!“ „Er liegt zerseht mit uns im Meeresgrunde.“

Edgar Stelger

Lieber Simplicissimus!

Bei der Paroleausgabe eines Landsturmataillons im Osten wurde auf den Sonntagsgottesdienst hingewiesen. Unter den Mannschaften befand sich ein Altkatholik, der den Mangel einer altkatholischen Kirche in W. kannte und diesen Umstand zum Drücken vom Kirchgang benutzen wollte. Als ihn der Feldwebel frag: „Wollen Sie den katholischen oder evangelischen Gottesdienst besuchen?“, erwiderte der Drückeberger diplomatisch: „Herr Feldwebel, das

ist mir gleich“, worauf der niederschmetternde Bescheid erfolgte: „Also dann von 8—11 Uhr Kartoffeln schälen!“

Neulich abends ließ unsere Küchenfee aus Versehen einen Brief folgenden Wortlauts auf dem Küchentisch liegen:

Hochgeehrte Einhornapotheke!

Senden Sie Mir, bitte 1 Liter gratis; ich möchte meinen Schatz wenn er Ostern auf Urlaub kommt, überraschen.

Mit herzlichen Grüßen

Dabei lag ein Zeitungsausschnitt mit folgender Annonce:

Eine schöne Büste
ist die Zierde der Frau. Pilules
Orientales von hervorragender
Wirkung. Lit. gratis.
Einhornapotheke D.

Eine kleine Freundin von mir, sechzehnjährige Offizierstochter, die bisher nie auf dem Lande war, lernt jetzt auf einem größeren Gute die Wirtschaft. Dieser Tage erhalte ich einen Brief von ihr, in dem sich folgende Stelle findet: „Fleisch gibt es auch hier auf dem Lande jetzt selten. Nur Hammelfleisch haben wir oft auf dem Tisch. Die Hammel, die die Drehkrankheit haben, werden immer geschlachtet, außerdem die Hammel, die nicht tragen wollen.“

Ritchener

Voreinst, im Vollbesitz der Zähne,
War er die englischste Hyäne ...
De mortuis nil nisi bene. —

Ist er, aus heftigem Verlangen,
Von „Warspite“ Nachricht zu empfangen,
Bis auf den Meeresgrund gegangen? —

Man fühlt es schmerzlich und betroffen:
Herr Ritchener ist nun zwar ersoffen ...
Doch Grey? Da bleibt noch viel zu hoffen.

Peter Scher

Der geheilte Drückeberger.



Durch die Post erhält Hans Kieber,
Alter vierzig, Großstadtschieber,
Den Bestellungsschein zum Heer.
Kieber macht dies sorgenschwer!



Flugs setzt er sich an den Schreibtisch
Und verfaßt dort einen Schreibwisch,
Daß, da er viel Personal,
Drohe diesem Hungersqual.



Und aus diesem trift'gen Grunde
Bitt' er daß Zeit und Stunde
Seines Eintritts wird verschoben.
Dies bewilligt man ihm oben.



Lange konnt' die Ruh nicht dauern,
Denn des Heeres Augen lauern
Auf den Dienst von jedem Mann,
Der ihn leisten muß und kann.



Also muß auch Hans sich stellen,
Vor dem Stabsarztlich entpellen,
Der betrüblich zu ihm spricht:
Ja, das Herz gefällt mir nicht.



So ist Kieber dienstuntauglich,
Findet drum sein Glück unglaublich,
Trollt als d. u. stolz nach Haus,
Glaubt's Soldatenspiel nun aus.



Eines Tages bringt die Zeitung,
Daß die hohe Heeresleitung
Alle d. u. ohne Gnade
Zu 'ner neuen Musterung lade.



Hänschen fällt's Herz in die Hosen,
Sieht die Zukunft nicht in Rosen;
Reklamiert auf alle Fälle,
Doch versagt's die hohe Stelle.



Folglich muß er nun sich stellen,
Wiederum beim Arzt entpellen.
Wird befunden jetzt für tauglich.
Hans, der findet dies unglaublich.



Als Soldat ist er in Hosen,
Wo mit Pulver wird geschossen.
Lernet grüßen und marschieren,
Anfangs tät ihn das genieren.



Doch nach gar nicht langer Zeit
Freut ihn das Soldatenkleid
Und er kann nicht mehr begreifen,
Daß er früher wollte kneifen.



Singt stolz aus voller Brust:
Ein Soldat sein, welche Lust.
Und hat nur noch das Begehren:
Fort, hinaus ins Feld der Ehren.

Ernährungsfrage!

Warum ist die Speisekarte der Wohlhabenden am ein-
tönigsten?

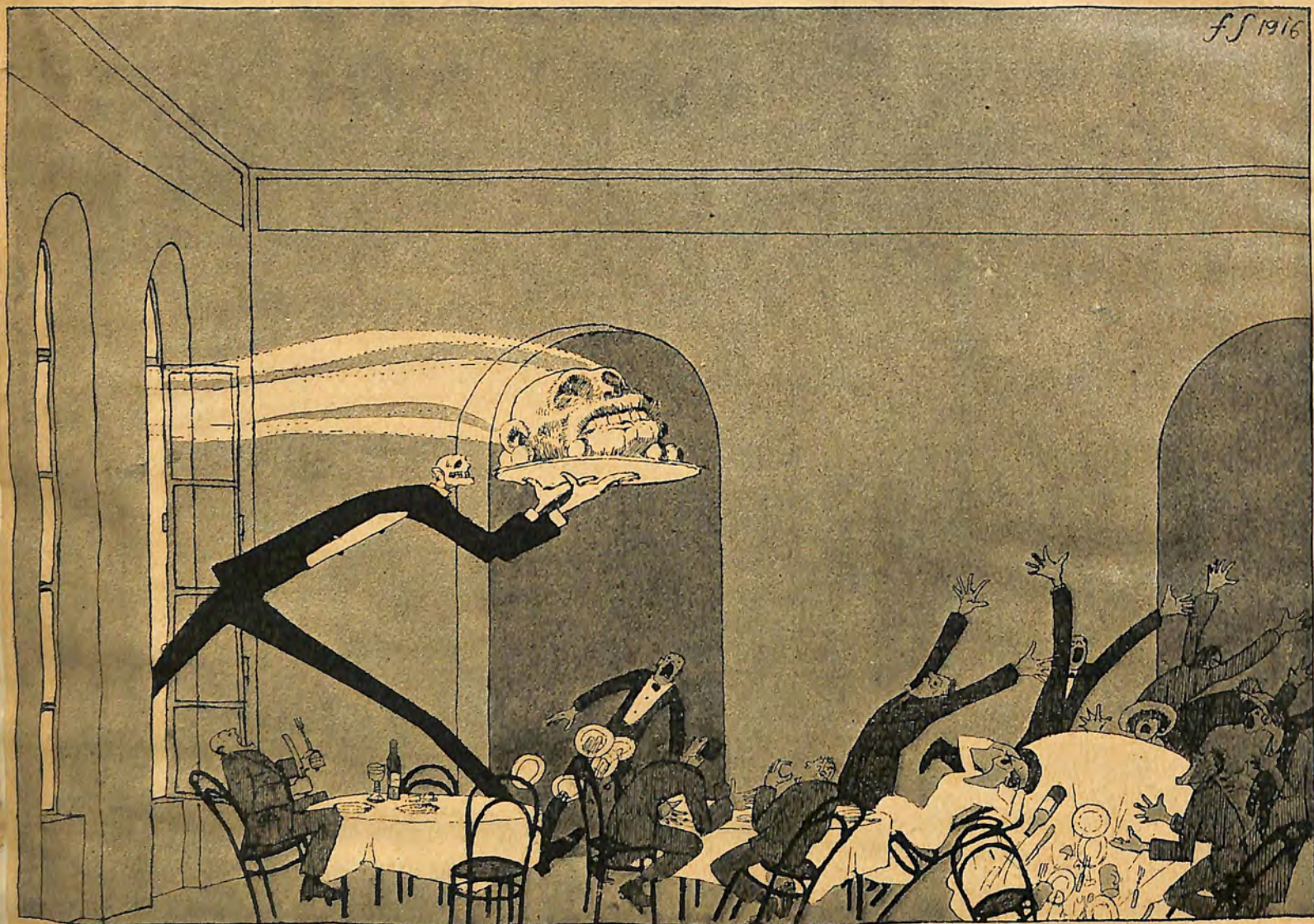
„Wahrlich, wenn die Welt die jeden Tag „befüllten Magen“ haben

Ah so!

Student: Kollege Müller ist eigentlich der reinste Walfisch.
„Wohl weil er so säuft.“

„Aber, er hat kleine Augen, große Schnauze und lebt immer
im Tran.“

f. s. 1916



„John Bull-Kopf in Stagerat-Lunte!“

m. l. In Hanau wurde die Schauspielerin Lucie Liedtke aus Hannover zu einer Geldstrafe verurteilt, weil sie einem Bahnbeamten in Langenselbold die Mütze vom Kopfe geschlagen und dem Stationsvorsteher eine Ohrfeige versetzt hatte. Der Grund hierzu war die Aufforderung des Beamten, die Dame möge den Bahnhof durch die Sperre und nicht auf einem unerlaubten Wege verlassen.

Eine Künstlerin von so bahnbrechender Begabung, die mit ihrem Auftreten so eigenartige Wirkungen erzielt, verschmäht es natürlich, vielbetretene Wege zu gehen. Wie wir hören, wird die Dame nur in Schlagern beschäftigt.

Gesang der Smuts-Truppen in Ostafrika

Ha, wie konnten wir verblühen
Diese deutschen Lumpenscharen —
Wenn uns die verwünschten Leuen
Nicht des Nachts im Wege waren!

Ja, wir waren schon am Ziele,
Sie beim Wickel fest zu fassen —
Wenn die bösen Krokodile
Uns nur durch den Fluß gelassen.

Aber eins ist außer Zweifel:
Daß die Bestien von den Horden
Dieser falschen deutschen Teufel
Hinterrüds bestochen worden!

h. v. w.

Versteckspiel

Et soll mir man wundern, wenn man in die
Lebensmittelgeschäfte wieder Büdlinge kriegt. Zurzeit
mag man sich an welchen Verkäufer man auch will wenden,
— et gibt bloß barsche.

Seltene Betrachtung eines Zeitungslesers:

Noch niemals im Laufe der Säkula
Stand wohl eine Zeit so lammesfromm da,
So feindlich dem Mars und den Friedenstauben
So hold, wie die Jetztzeit — man muß es schon glauben!
Dieweil ja die ärgste der Drohungen ist:
„Auf ihn! Er ist ein Militarist!“

Zeitliches

„Giornale d'Italia“ läßt sich aus London berichten,
daß die Wirkung des englischen Dienstpflichtgesetzes sehr
gering sei und sich erst mit der Zeit bemerkbar machen werde.
Aber das habe nichts zu sagen. Je länger der Krieg dauere,
desto stärker werde die Entente und besonders England;
die Zeit werde der Entente zur Hilfe kommen. Inzwischen
sei England bestrebt, seinen Bundesgenossen, die den Krieg
nicht so gut aushalten könnten, mit seinen Kräften aus-
zuhelfen.

Es ist des höchsten Lobes wert, daß England alles
daransetzt, um zu erreichen, daß die Zeit mit der Zeit für
die Entente in Wirkung tritt. Time is money! was bedeutet,
daß Geld und Zeit gleichwertig sind. England handelt
deshalb streng gerecht und gewissenhaft, wenn es zum
Ersatz dafür, daß es seinen Bundesgenossen Geld gibt, sich
selbst Zeit nimmt. Die Bundesgenossen zeigen sich erkenntlich
und mancher Russe und Franzose hat schon in majorem
Britanniae gloriam das Zeitliche gesegnet. Aber alles hat
seine Zeit, und die Zeit kann nicht mehr fern sein, da
Englands Ententebrüdern die Augen aufgehen werden.
Und dann werden die armen Betrogenen zeitlebens an ihre
englischen Zeitgenossen denken.

Vom Minenkrieg

Die Erfolge, die durch die moderne Minentechnik an den verschiedenen Fronten erzielt worden sind, haben einige besonders vaterländisch Gesinnte nicht ruhen lassen. Es hatte sie schmerzlich berührt, als der Reichskanzler ihre Brille, die sie ihm aufs zuvorkommendste angeboten hatten, unter dem Hinweis auf seine normale Sehschärfe ablehnte; auch war es unverkennbar, daß er sich beim Stehen häufiger als wünschenswert auf das linke Bein stützte. Diese krankhaften statischen Verhältnisse mußten korrigiert werden. So trieb man denn in aller Heimlichkeit Stollen vor und tat

Pulver hinein — mit dem bekanntlich der am liebsten zu spielen pflegt, der es nicht erfunden hat — und war eben dabei, die Lunte anzuzünden. Aber der Bedrohte hatte bereits eine gute Kontermine zum bösen Spiel gemacht und ließ diese im rechten Augenblick so erfolgreich springen, daß er hernach womöglich noch fester auf den Beinen stand als zuvor.

Vittorio

Unser König von Italien
Liegt im Bette drin, im schmalen,
Hinterwärts geht's immer weicher,
Und sein Angesicht wird bleicher.

Za, was fehlt nur dem Vittorien,
Der den Meineid hat geschworen?
Schmerzen die fatalen Dinger,
Die verbrannten Eidesfinger?

Paß! Ein Eid in Maffaronien!
Der gilt nichts in jenen Zonien.
Aber selbst sich auszusmieren,
Das fällt stärker auf die Nieren.

Krank liegt drum der eingepöckelte
Herrscher. Von der Mauer bröckelte
Schon der Kalk. Sie wird bald stürzen
Und sein Königtum verkürzen.

Denn so ist es in Italien:
Freude hat man allemalien
An den Lump- und Gaunerstücken —
Aber bloß, wenn sie auch glücken.

Bräutig

Auf alten Schlachtfeldern

(Zeichnung von E. Thöny)



„In der Ebenen gengan deacht de Kugelmach'r de Prüg'l nimma so schiach on. Da sein sie's nit anderst g'wöhnt.“